

Zum Artikel „In die Brache kommt Bewegung“ vom 28. Juli:

Kein Sonnenstrahl mehr

Der Weser-Kurier veröffentlicht zu dem Artikel ein Foto vom Bahnhofsvorplatz, aufgenommen in östlicher Richtung. Hält man über die Zeitungsseite eine Abbildung der Modelle der geplanten Bebauung des Platzes, die in der Ausstellungshalle des Bau- und Umweltsenators, Contrescarpe 72, Erdgeschoss, besichtigt werden können, schwant einem, dass es mit „Platz“ vor dem Bremer Hauptbahnhof bald ein Ende haben wird. Am Bahnsteig der Straßenbahn (Linien 1, 4 und 5) und des Stadtbusses 25, wo auf dem Foto ein Bus zu sehen ist, wird der Dudler-Ostblock in seiner ganzen Länge so dicht an die Straßenbahngleise heranrücken, dass dort, wie man so schön sagt, drangvolle Enge herrschen wird. Dudlers Computermontagen geben davon freilich keinen ehrlichen Eindruck. Nach den gebauten Modellen zu urteilen, bleibt zwischen den Gleisen und dem Gebäude ganz offenkundig weit weniger Raum, als die Fotomontagen vom April 2011 suggerieren.

Dort werden Bahnreisende mit Gepäck, Straßenbahnnutzer in großer Eile, Stadtbesucher, Bummler, Hotelgäste, die Kunden der Shops und Kneipen und die Patienten aus den Arztpraxen sich auf die Füße treten. Die Hotelbetreiber und die Ärzte werden bemängeln, dass kein Platz für Taxian-

fahrten, die Ramschhändler werden maulen, dass kein Platz für ihre Feudelständer bleibt, weil die auf Bus und Bahn Wartenden bei Regenwetter unter die Arkaden drängen. Und sollten dann auch noch ein paar Radfahrer auftauchen, mit denen die Investoren nicht gerechnet haben, wird man dort für das Chaos auch gleich einen Prügelknaben vorzuweisen haben. Und



Leser Bernhard K. Dold befürchtet an der Haltestelle beim geplanten Neubau des Ostblocks eine drangvolle Enge. FOTO: FRANK KOCH

noch eins: Der Investor aus Hamburg hat uns Bremer aufgefordert, dass sein tolles Projekt doch bitte „in ein besseres Licht gestellt wird“. Das sagt der Herr über Licht und Schatten.

Wenn seine traditions-, geschichts- und gesichtslosen Betonmonster erst mal hochgezogen sind, wird im Winterhalbjahr kein Strahl der Nachmittagssonne jemals wieder auf die Fassade des Bahnhofsgebäudes treffen. Dieses letzte Kunstwerk wird sich hinter Dudlers Klötze ducken müssen. Weil Politiker, Stadtplaner, „Investoren“ auf der Suche nach profitabler Anlage für geliebtes Kapital und, leider, auch Architekten in nunmehr 20 Jahren und gegen alle Widerstände nicht von der abstrusen Idee ablassen wollten, einen Platz nicht einfach als Platz, als freien, offenen öffentlichen Raum gelten zu lassen. Was für Vorstellungen von lebenswerter Stadtarchitektur!

BERNHARD K. DOLD, BREMEN